Kriminalität und Kriminalisierung drogengebrauchender Frauen

Autor(en): **Fischer, Rosmarie**

Objekttyp: **BookReview**

Zeitschrift: **SuchtMagazin**

Band (Jahr): **25 (1999)**

Heft 3

PDF erstellt am: **28.03.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

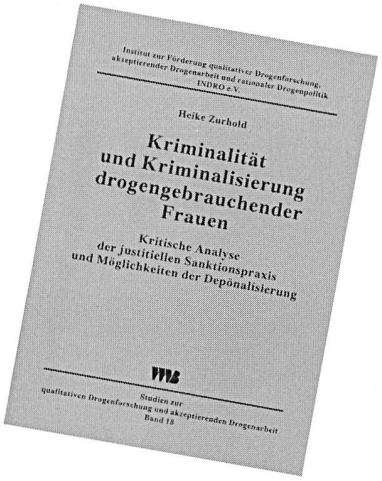
Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Kriminalität und Kriminalisierung drogengebrauchender Frauen

Kritische Analyse der justitiellen Sanktionspraxis und Möglichkeiten der Depönalisierung – ein Buch von Heike Zurhold



ROSEMARIE FISCHER*

Heike Zurhold beginnt in ihrer Analyse mit der Kritik, dass noch immer speziell delinquenten drogengebrauchenden (mehr noch als delinquenten) Frauen kaum Aufmerksamkeit gewidmet wird. Als Hindernis für eine Verbesserung dieser Situation und als Grund für das daraus folgende Forschungsdefizit sieht sie die Praxis, dass sowohl Forschungsergebnisse als auch Praxisberichte und offizielle Statistiken nach wie vor nicht nach Geschlechtern getrennt dargestellt werden.

Das Ziel: Zerstörung von Mythen

Das Ziel von Heike Zurholds Arbeit ist es, den Zusammenhang zwischen Kriminalität und Drogengebrauch bei Frauen aufzudecken. Sie macht es sich zur Aufgabe, immer wieder die vorhandenen strereotypen Meinungen über drogengebrauchende Frauen und ihre Delinquenz zu korrigieren, indem sie auf die variablen und komplexen Lebenstile verweist und diese nicht nur als eher passiv erfahrene Lebensverläufe beschreibt.
Zurhold baut ihre Arbeit konsequent logisch auf: beginnend bei der Dekonstruktion von Kriminalitäts- und Drogenmythen und ihrer normativen Funktion (Kap. 2), über die Unzweckmässigkeit selektiver Drogenprohibition und Pönalisierung (Kap.3), über die Lebenswelten von Drogengebraucherinnen zwischen Szene und Justiz (Kap.4), bis hin zur Situation drogengebrauchender Frauen im Strafvolllzug (Kap.5).

Von der Drogengeschichte zur Geschlechterspezifik

Das Buch beginnt mit einem kulturgeschichtlichen Vorwort, ein von mir immer begrüsstes, da belebendes Apercu. Sein Inhalt verweist auf die Rezeption der Schriften der Enkulturations-Autoren Quensel, Kappeler, Marzahn, die den Diskurs zur Akzeptanz von (kulturfremd genannten) Drogen und ihren Konsum beflügelt haben. Zurhold leitet zur Geschlechtsspezifik über:
«So hat die weibliche Liebe zu Kindern und weibliche Sinnlichkeit und Erotik für den Ehemann einen positiven Wert, da sie unabdingbare Reproduktionsleistungen darstellen. Strebt eine Frau jedoch nach Lust und Vergnügen oder gar nach Rausch und Ekstase, trifft sie die ganze Härte gesellschaftlicher Verachtung.»
Mit diesem Absatz ist die Überleitung zum Aufbau des Buches gegeben. Zurhold fügt straff gegliedert jedem Kapitel ein Fazit an. Es sind keine Zusammenfassungen und sollen es auch nicht sein; vielmehr zeigen diese Abschnitte die Konsequenzen aus den jeweiligen Ergebnissen der Kapitel auf.

Drogengebrauch von Frauen ist nicht problematischer

Bevor das Buch mit Kapitel 7 «Strafrechtsimmanente Möglichkeiten der Depönalisierung» endet, bündelt Zurhold den Inhalt in eine ergebnisorientierte Zusammenfassung. Zunächst stellt sie fest, dass keinerlei Fortschritte in Bezug auf die Aufhebung gesellschaftlicher Ausgrenzung und fortschreitender Verelendung inhaftierter Drogengebraucherinnen zu beobachten sind. Ihrer Ansicht nach beruht dies darauf, dass bei den beteiligten Institutionen nach wie vor sowohl ein enormer Handlungsbedarf vorliegt als auch ein Wissensdefizit festzustellen ist.
Wie stets arbeitet Zurhold mit umfangreichem Literaturwissen. Es gelingt ihr aufzuzeigen, wie partriachal und paternalistisch geprägt die Sicht auf delinquente und – immer wieder! – besonders auf *drogenabhängige* delinquente Frauen gewesen ist und wie in Folge dieser Sichtweise die heutige Auslegung der Gesetzgebung des BtmG entstehen konnte.
Immer wieder versucht Zurhold, den Mythos der grösseren Problematik des Drogengebrauchs bei Frauen aufzubrechen. Sie weist darauf hin, dass Frauen tatsächlich sogar seltener strafrechtlich auffällig werden, dass sie differentere Lebensverläufe aufweisen, dass diese Lebensverläufe in sich vielfältiger vor lebensweltlichem, biographischem und situationsspezifischem Erfahrungshintergrund gelebt werden und dass Frauen mehr als Männer auf Selbsthilfekräfte angewiesen sind, weil der Aussenbewertung ihrer Delinquenz die normative Einstellung aufgezwun-

* Die Autorin ist Mitredakteurin der Zeitschrift AKZEPTANZ

gen wird. Frauen hätten – vorwiegend ihrer Rolle gemäss – weiblich, angepasster als Männer und daher leichter imstande zu sein, Delinquenz zu vermeiden oder zu überwinden.

Frauen im Drogenhandel

Zurhold bricht mit einer weiteren Sicht auf Frauen, die von der Realität nicht gedeckt ist: der Sicht, Frauen seien vorwiegend der indirekten Beschaffungskriminalität verhaftet. Dagegen belegen neben amerikanischen auch deutsche Untersuchungen, dass Frauen sich nicht länger auf Prostitution und Ladendiebstähle konzentrieren, sondern variationsreich auch in Drogenhandel und Drogenverkauf tätig sind. Sie führen häufig ein Doppelleben als Dealerin und Bürgerin, wobei die Rollen als Dealerinnen niemals statisch sind, sondern dynamischen Wandlungsprozessen unterliegen, die im gesamten Lebenskontext eingebettet sind.
Neben dem Ziel, den Blick auf die tatsächlichen Verhaltensweisen delinquenter, drogenabhängiger Frauen zu schärfen, ist es dem Buch ein Anliegen, Gesundheits- und Sozialschäden sowie Verzögerungen im Ausstiegsprozess aufzuzeigen. Nachdrücklich wird auf die gravierenden Schädigungen hingewiesen, die in den Gefängnissen durch die forcierten Erfahrungen von Abhängigkeit und Unselbständigkeit entstehen. Dadurch wird einer Re-Inszenierung lebenslang erfahrener Abhängigkeiten Vorschub geleistet – zunächst der Abhängigkeit von der Primärfamilie, dann jener von Männern und letztlich der von Drogen.

Was wäre zu tun?

Zurhold benennt es konkret: Als alternative Massnahmen zur Freiheitsstrafe wären ambulante Betreuung und/oder betreute Wohnprojekte geeignet. Vereinzelt gibt es inzwischen zwar spezielle Angebote für straffällige und auch für drogenabhängige Frauen. Den Bedürfnissen und Problemlagen straffälliger und drogenabhängiger Frauen entsprechend muss jedoch möglichst schnell mit dem Aufbau eines speziellen Hilfenetzes zur sozialen Reintegration begonnen werden.
Daneben, so Zurhold, sei auch ein anderer rechtlicher Umgang mit dieser Klientel nötig. Das geltende Drogenstrafrecht lasse Handlungsspielräume sowohl für repressive als auch für liberale Zwecke zu. ■

Zurhold, Heike: **Kriminalität und Kriminalisierung drogengebrauchender Frauen**
Kritische Analyse der justitiellen Sanktionspraxis und Möglichkeiten der Depönalisierung.
Hrsg.: Institut z. Förderung qualitativer Drogenforschung, akzeptierender Drogenarbeit u. rationaler Drogenpolitik (Studien zur qualitativen Drogenforschung und akzeptierender Drogenarbeit, 00018) VWB-Vlg, 1998, 150 S., 21 x 14,8 cm., -200 -, Broschiert, ISBN 3-86135-077-7, 29.80 DM unverbindlich



NEUERSCHEINUNGEN

- G. Nardone
  Systemische Kurztherapie bei Zwängen und Phobien.
  Einführung in die Kunst der Lösung komplizierter Probleme mit einfachen Mitteln
  1997, 278 S., DM 49.80, Hans Huber Verlag, Bern/Göttingen/Toronto/Seattle
- I. Arenz-Greiving
  Wenn Essen zum Problem wird. Wege aus Essstörungen
  Ein Ratgeber für Betroffene und Angehörige
  1999, 40 S., ca. Fr. 5.–, Lambertus-Verlag, Freiburg, ISBN 3-7841-1144-0
- W.R. Miller, S. Rollnick
  Motivierende Gesprächsführung
  Ein Konzept zur Beratung von Menschen mit Suchtproblemen
  1999, ca. 300 S., Fr. 49.50, Lambertus-Verlag, Freiburg, ISBN 3-7841-1144-6
- W. Scheiblich (Hrsg.)
  Bilder – Symbole – Rituale
  Dimensionen in der Behandlung Suchtkranker
  1999, 166 S., Fr. 24.50, Lambertus-Verlag, Freiburg, ISBN 3-7841-1171-8
- B. Paul, H. Schmidt-Semisch (Hrsg.)
  Drogendealer
  Ansichten eines verrufenen Gewerbes
  1999, 240 S., Fr. 32.50, Lambertus-Verlag, Freiburg, ISBN 3-7841-1104-1
- M. Krausz, P. Raschke (Hrsg.)
  Drogen in der Metropole
  1999, 360 S., Fr. 51.50, Lambertus-Verlag, Freiburg, ISBN 3-7841-1161-0
- H. Stöver (Hrsg.)
  Akzeptierende Drogenarbeit
  Eine Zwischenbilanz
  1999, 348 S., Fr. 42.–, Lambertus-Verlag, Freiburg, ISBN 3-7841-1142-4
- K. Krämer
  Betriebliche Gesundheitsförderung
  Konzeption, Wirkungen, Evaluation
  1998, 144 S., Lit Verlag, Münster, ISBN 3-8258-3963-X
- R. Müller, R. Rosenbrock (Hrsg.)
  Betriebliches Gesundheits-Management
  Arbeitsschutz und Gesundheitsförderung – Bilanz und Perspektiven
  1998, 46 S., Asgard Verlag, St. Augustin, ISBN 3-5377-0450-X